

Bermischtes.

Der berechnete Heiratsswindler.
 Einem merkwürdigen Heiratsswindler verurteilte das Berliner Schöffengericht am Dienstag. Der vielfach verurteilte Arbeiter Kurt Walder war verheiratet, verlobte sich aber ohne Rücksicht darauf mit einem älteren Fräulein, das sich in Stellung befand und keinen leiblichen Sohn hatte, als ihre Hände unter einem eigenen Tisch stellen zu können und ihren Dienst bei der Herrschaft zu kündigen. Walder versprach ihr die Ehe und man kam überein, recht nette Möbel zu kaufen. Netze Möbel aber kosten nettes Geld und dieses besah das Dienstmädchen in Form eines biden Sparbuchs, von dem Walder innerhalb kurzer Zeit 3000 Mark abbob. Das erkaufte Geld benutzte der Angeklagte dazu, um sich mit seiner Ehefrau einen verhängnisvollen Tag zu machen. Nebenbei reichete es noch für die Einrichtung eines kleinen Geschäftes. — Der Angeklagte hatte Glück, denn es lag noch kein Rückfall vor und Walder kam mit einem Jahr Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust billig davon.

Unwetter verurteilt Zusammensturz eines Kastells. Das anhaltende Unwetter, das in Kalabrien bereits schwere Schäden auf Feldern und Obstkulturen angerichtet hat, verurteilt am Montag nachmittags unweit von Rotano den Zusammenbruch eines mittelalterlichen Kastells, dessen Wachturm seiner ganzen Länge nach auf das angrenzende Gefängnisgebäude stürzte und noch eine Breche in die Nebenhäuser schlug. Aus den Zimmern des Gefängnisses wurden zwölf schwerverletzte Gefangene und ein Toter geborgen. Der Bevölkerung hat sich bei dem ungeheuren Zusammensturz eine heftige Panik bemächtigt.

Schnee und Eis an der Riviera. Die Kälteperiode hat sich auch auf die italienische Riviera ausgebreitet. Die Temperaturen sind stellenweise unter Null Grad gefallen. An der Küste herrscht starker Sturm mit Schnee- und Eiseisregen. In Genua fiel der erste Schnee. Auch von der Adria-Küste werden heftige Stürme und starke Kälte gemeldet. Triest ist völlig vereist. Bei Venedig wurden zwei Matrosen eines Fischdampfers vom Sturm ins Meer geschleudert und ertranken.

Frau Kammergerichtsrat unterrichtet Bilder. Unterirdisches von 21 wertvollen Delgemälden legte die Anklage der geschiedenen Frau des Kammer-

gerichtsrats Jürgens vor, die sich am Dienstag vor der 21. Strafkammer des Berliner Landgerichts zu verantworten hatte. Frau Jürgens hatte von einem Münchener Kunstmalers 21 Bilder in Kommission erhalten, die aus Anlaß einer gesellschaftlichen Veranstaltung verkauft werden sollten. Aus der Veranstaltung und dem Verkauf wurde nichts und die Bilder blieben bei Frau Kammergerichtsrat hängen. Der Kunstmalers interessierte sich für die Angelegenheiten nicht, als er in einer Berliner Gemäldegalerie einige seiner Erzeugnisse sah, die Frau Jürgens inzwischen zu Schleuderpreisen dortselbst verkauft hatte. — Wegen des Urteils von drei Monaten Gefängnis, die das Berl. Schöffengericht über Frau Jürgens leinseitig verhängt hatte, hatte die Angeklagte Berufung eingelegt. Die Berufung wurde aber von der Strafkammer verworfen und es blieb bei drei Monaten.

Die Bäuerin, die den Dalen wollte. Eine Landwirtin aus Franken, die in der Stadt Eier und Butter verkauft hatte, fand auf dem Heimweg zu ihrer Behausung einen Hasen an einem Draht hängen. Sofort kam ihr der Gedanke an einen billigen Dalenbraten. Sie befreite das Tier aus dem Draht und schlang ihm ein Tuch um den Hals, um es zu würgen. Der Dalen wachte sich nach Leibeskräften und vermochte sich schließlich auch wieder zu befreien. Nicht schlecht erschrocken schaute die Bäuerin dem Dalen nach, denn in dem Tuch, das Meister Kambe noch um den Hals gebunden hatte, war der Erlös vom Verkauf der Eier und der Butter eingebunden.

Im Gedächtnis geht. Auf der Kaimauer der Havel in Magdeburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall, durch den ein Pferd um Leben kam. Ein mit Hader schwer beladener Wagen eines Sphindionsfirma geriet beim Heranfahen an die Kaimauer ins Rutschen. Die Pferde fanden keinen Halt mehr und stürzten die Havelböschung hinab. Während das eine Pferd von der sofort alarmierten Feuerwehr, die mit dem Mistwagen zu Hilfe eilte, noch gerettet werden konnte, war das andere Tier im Gekker erstickt. Wäre die Wagendeckel gebrochen oder das Haumseug gerissen, so hätte vielleicht auch dieses Pferd noch gerettet werden können.

Auf der Welle des H. D. Juges. Beim Einlaufen des Berlin-Holland-H. Juges in den Hauptbahnhof Danabridg entdeckte das Bahnpersonal drei Bolen, die die Fahrt von Polen auf den Achsen des Juges mitgemacht

hatten. Das maghaltige Unternehmen hatte die Bollen Passagiere ziemlich mitgenommen. Ihren Angaben nach wollten die Bolen in Frankreich besessen. Die drei werden sich nun wegen Passvergehens zu verantworten haben.

Man darf nichts haben, wenn... Unter hängendes Jeltalter, das gerade auch auf dem Gebiete der Wohnkultur große Fortschritte aufweist, da möglichst für jede, auch die kleine Wohnung, z. B. das Bad als notwendig erkannt wurde, eröffnet damit auch eine neue Quelle für freistufige Mietparteien. Es ergibt sich nämlich die Frage, wie lange man am Tage denn zu einer Badeeinrichtung benutzen darf, insbesondere ob es erlaubt zu betreten ist, auch noch bei beginnender Nacht oder in den ganz frühen Morgenstunden zu baden, zumal es sich ja nicht verhindern läßt, daß das Einlassen des Wassers in die Wanne ein Geräusch verursacht, das auch dann die Nachbarn ihren Schlaf stören könnte, wenn das Haus ganz solide gebaut ist. In Berlin ist diese Streitfrage jetzt in einem Prozeß vor dem Landgericht zur Entscheidung gekommen. Der eine Mieter hatte gegen den anderen geklagt, weil der zu später Nachtstunde noch das Bad benutzte und weil das in die Badewanne rauschende Badewasser als eine nächtliche Ruhestörung empfunden wurde. Der hohe Gerichtshof hat sich die Sache nicht einfach gemacht, sondern hat einen Kalkültermin abgehalten und dabei festgestellt, daß tatsächlich ein Klauchen innerhalb der Wände hörbar war, das sich bei weitem Öffnen des Wasserhahnes verstärkte. Nun hat der hohe Gerichtshof einen ganz kleinen bodstatten Seitenhieb gegen die Neubauteile ausgeteilt. Er hat nämlich in seinem Urteil festgestellt, daß beratige Erleichterungen, nämlich das hörbare Klauchen innerhalb der Wände, bei der Bauart der Berliner Häuser, soweit es sich nicht um ältere Gebäude handelt, keine Ausnahme darstellen. Das Urteil war aber, daß das Gericht den ob des Klauchens in seiner Ruhe gestörten Mieter abweist, der begehrt hatte, zu verbieten, daß zwischen 22 und 7 Uhr gebadet werde. Das Gericht erklärte, bei einem großen Teil der Bevölkerung lange die Nachtruhe erst nach 22 Uhr an bezw. hore sie vor 7 Uhr morgens auf, und es sei durchaus ortsüblich, das das Bad gerade in der Zeit vor Beginn oder nach Beendigung der Nachtruhe annehmen werde. Man kann also nichts haben, so sagte das Gericht, wenn nur dafür gesorgt wird, daß nicht „übermäßiges Geräusch“ entsteht, wie es der höl. Nachbar natürlich verursachen kann, wenn er schlaflos ist.

Unser neuer demnächst beginnender Roman:



**Stumm prüfe,
wer sich
ewig bindet.**

Roman von Margarete Ankelmann

In der schönen Rosmarie

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

(42. Fortsetzung.)

Er tritt zu ihr, und ihre Hände finden sich. Betroffen steht sie, wie erschüttert der Mann ist.

„Komm, setz dich.“ Seine Stimme zittert.

Sie nimmt Platz. Ratt setzt sich ihr gegenüber und stellt fest, daß all die Jahre ihrer bezaubernden Schönheit ihr nichts hatten anhaben können. Es ist fast die Rosmarie von einst, die ihm den herbsten Schmerz des Lebens zufügte.

„Warum... kommst du?“

„Weil mir ein Mensch... das Herz geöffnet hat, Stephan. Weil ich meine Schuld erkannt habe und einseh, daß es schlecht war, dich... und mein Kind zu verlassen.“

„Sein Haupt sinkt tief herab.“

„Unser... armes Kind... das so unglücklich ist!“

„Rosmarie ist doch gut verheiratet in England?“

„Nein! Ein anonym Brief verriet ihrem Manne ihren Fehltritt. Da kam es zum Bruch. Sie weiß jetzt bei mir.“

„Bei dir, Stephan? Bei dir?“ Die Stimme der Frau fliegt vor freudiger Erregung.

„Ja, Rose, bei mir.“

„Ich will zu ihr! Laß mich zu ihr, ich muß wieder gutmachen, was ich als Mutter in den langen Jahren verfaumt habe. Ich will hierbleiben und nur mehr für mein Kind leben.“

„Ihre Augen sind feucht, schmerzlich sucht es um den Mund.“

„Du... kannst... der Kunst entsagen?“

„Ja! Jetzt vermag ich's! Einer hat es mich gelehrt!“

„Und wer ist der eine?“

„Harry Scholz, der beste, der aufrichtigste Freund der Welt!“

„Scholz!“ spricht er bewegt. „Immer wieder Scholz!“

Es ist, als ob er segnende Hände hätte, die überall helfen und Glück bringen.“

„Nur ihm selber nicht.“

„Wieso?“

„Er hat unsere Tochter geliebt... und hat verzichtet.“

„Ratt ist betroffen. „Scholz... hat... Rosmarie geliebt? Das habe ich nicht gewußt. Herrgott, wie fest hat dieser Mann sein Herz in den Händen! Ich hab's nicht geahnt und Rosmarie gewiß auch nicht. Warum kam er nicht und hat mich um mein Mädel? Wenn ich es einem von Herzen gern gegeben hätte, dann ihm.“

„Vielleicht findet er... jetzt sein Glück.“

„Ratt nickt ihr verstehend zu. „Vielleicht!“

„Wie geht es dir, Stephan?“

„Das Gesicht des Großindustriellen verfinstert sich.“

„Hat man auch zu dir über die Ratt-Werke gesprochen?“

„Ja habe schon verschiedenes gehört.“

„Daß ich pleite bin, was? ... Na, so weit ist es noch nicht, aber zu allem Ueberflus ist mir die Amerikanerlei unermartet gekündigt worden. Rückzahlbar sind am 1. September dieses Jahres dreiundzwanzig Millionen Mark. Wo soll ich das Kapital hernehmen? Besteht man auf Rückzahlung zu diesem Termin, dann muß ich mich außerstande erklären zu zahlen, und das bedeutet nichts Geringeres, als daß meine Werke in amerikanische Hände übergehen. Dieser Prozeß zieht für mich ganz ungeheure Folgen nach sich. Bisher habe ich es noch vermeiden können, wesentliche Betriebs-einschränkungen vorzunehmen, aber wenn die Presse weiter den Namen Ratt in den Schmutz zieht, dann werden schließlich auch unsere Käuferkreise davon beeinflusst und ich stehe vor einschneidenden Maßnahmen.“

„Armer Stephan, du hast auch einen Packer zu tragen!“

„Er lächelt milde. Ihre Anteilnahme tut ihm wohl.“

„Es ist noch nicht alles. Meine zweite Frau... drängt zur Scheidung.“

„Ja, aber... warum?“

„Warum? Oh, sie, die nur Luxus und Sorglosigkeit kennt, ahnt das kommende Unheil. Die Ratten verlassen das sinkende Schiff. Du verstehst mich, Rose.“

„Und wirst du in die Scheidung einwilligen?“

„Ja! Ohne Jögern! Eine Frau, die ihrem Manne

in der schwersten Stunde nicht zur Seite steht, ist keine

Frau. Ich... warum bist du damals von mir gegangen?“

„Ich bin wiedergekommen, Stephan,“ spricht sie leise. Seine Brust geht schwer.“

„Du... unferer... Tochter.“

„Auch zu dir! Einmal habe ich versagt, einmal stellte ich die Kunst über die Pflicht. Das ist vorüber. Jetzt laß mich dir Kamerad sein, Stephan. Gib mir, wenn du kannst, wieder den Platz in deinem Hause.“

„Ratt redet seine mächtige Gestalt, seine Augen leuchten. Er nimmt bewegt ihre Hände. „Du... willst... bei mir bleiben?“

„Ja, Stephan!“ sagt Frau Ria mit fester Stimme. „Ich muß so viel wieder gutmachen! An dir und unferer Tochter. Aber... Rosmarie darf nicht länger von ihrem Kinde getrennt bleiben.“

„Nein!“

„Sie muß tapfer über allem Gerede stehen und ihrem Kinde eine lebende Mutter sein. Wird sie das können?“

„Ja, sie wird es können, Rosel! Aber... wirst du dich in kleine Verhältnisse schiden, wenn ich einmal mein Werk aus den Händen geben würde... müßte?“

„Sie lächelt und schüttelt den Kopf.“

„Das wird nicht eintreten, Stephan. Ich werde dir mein ganzes Vermögen zur Verfügung stellen, damit du deine Lebensarbeit erhalten kannst.“

„Bist du so reich, Rose?“

„Ja, Stephan! Reicher, als du denkst! Ich war spar-sam, denn für mich gab es nur meine Kunst. Fast alles, was ich verdient, habe ich mühelos angelegt und hatte dafür einen ausgezeichneten Berater. Mein Vermögen beläuft sich auf über vier Millionen Dollar.“

„Das hat dir deine Kunst eingebracht?“ Die Summe nötigt ihm gewaltige Hochachtung ab.“

„Nicht allein die Kunst, sondern auch das Geschick meines Vermögensverwalters.“

„Und du willst mir dein Geld zur Verfügung stellen?“

„Alles, Stephan, und gern!“

„Er nimmt ihre Rechte und läßt sie dankbar. „Dann wird sich ein Weg finden, das Unternehmen retten zu können!“

„Ich hoffe es, Stephan! Jetzt aber bitte ich dich, führe mich zu unserem Kinde.“